

Indiens wirtschaftliche Interessen in Afrika

Kurzbeitrag, Gesprächskreis “China und Indien in der (Welt-)Wirtschaft”, 2. Sitzung: “Afrika in der Interessenlage von China, Indien und Europa”, Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin, am 16.10.2006

Geographie und Geschichte

Afrika und Indien sind ebenbürtig, von der kulturellen Vielfalt, von der Wirtschaftsleistung (BNE 2005: 850 Mrd. US\$ gegenüber 793 Mio. US\$) und von der Einwohnerzahl (897 Mio. gegenüber 1.095 Mio.) her, auch wenn Afrika sich über die neunfache Fläche erstreckt (30 Mio. km² gegenüber 3,3 Mio. km²) [WDR 2007 : 288-297]. Afrika ist der westliche Nachbar Indiens, verbunden durch das Arabische Meer und erreichbar per Schiff bereits in vorgeschichtlicher Zeit: entlang der Küsten, aber auch – dank der Wechselwinde – über die offene See. Handelsbeziehungen bestanden wahrscheinlich schon zur Zeit der Indus-Kultur vor über 3000 Jahren; Madagaskar wurde von Einwanderern aus dem hinterindischen Inselarchipel vor mehr als Tausend Jahren besiedelt; die Herrschaft der muslimischen Sultane von Sansibar erstreckte sich bis ins heutige Pakistan. Lotsen aus Malindi (heute: Kenia) wiesen dem portugiesischen Entdecker Vasco da Gama 1498 den Seeweg nach Indien.

India non navigat?

Unter Historikern ist die These, dass die Inder die “schwarzen Wasser” gescheut hätten und es zwar eine unbedeutende Küstenschifffahrt, aber keine indische Hochseeschifffahrt, gegeben hätte, verbreitet, aber nicht unumstritten. Anerkannt wird die kulturelle (und vielleicht auch politische) Expansion auf dem Seeweg über den Golf von Bengalen in Richtung Südostasien, nicht aber in Richtung Westen. Die für viele Inder traumatische Erfahrung endloser Eroberung aus Richtung (Nord-)Westen durch muslimische Herrscher, verbunden mit der Vorstellung ritueller Verunreinigung durch den Kontakt mit Fremden, mag dazu geführt haben, die wahrscheinlich nicht unerhebliche Seefahrt im Arabischen Meer *a posteriori* aus der Erinnerung auszublenden.

Mare Britannicum

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts gelang es den Portugiesen, gestützt auf ihre militärische Überlegenheit, die Seeherrschaft im indischen Ozean und die Kontrolle über den beträchtlichen Seehandel, der von Ostasien bis nach Afrika reichte, zu kontrollieren. Andere europäische Mächte lösten sie ab. Aus dem Konkurrenzkampf mit Niederländern und Franzosen gingen die Briten als Sieger hervor; die Verträge von Paris (1763 und 1814) bestätigten ihre Erwerbungen in Indien und im indischen Ozean, der Vertrag von London (1824) die in Hinterindien; nach dem Burenkrieg (1899-1902) kontrollierten sie Südafrika völlig; der Völkerbund übertrug ihnen 1920 die Kontrolle über die ehemals deutschen Gebiete in Ostafrika; aus der Konkursmasse des Osmanischen Reiches übernahmen sie weite Teile Arabiens; den Süden Irans hatten sie sich schon zuvor als Einflussphäre sichern können. Damit waren die Küsten des Indischen Ozeans von wenigen Ausnahmen abgesehen (port. Mosambique, ital. Somalia, niederl. Indien, Siam) von Südafrika bis Australien unter britischer Kontrolle.

Handel, Siedlung, Missionierung, Zwangsarbeit

Im Osten Afrikas führte der Handel seit vorkolonialer Zeit zur Ansiedlung von Indern. Sie kamen vor allem von der Kathiawar-Halbinsel Gujarats und gehörten als Ismaeli, Khoja, Bhora und Memon oft kleineren (muslimischen) Gruppen (Kasten) an; sie brachten ihre eigenen (muslimischen) Geistlichen und Missionare mit. Wie überall auf der Welt rekrutierten die Briten Fachkräfte und Arbeiter in Indien für den Einsatz in Übersee, oft unter Zwang oder in Schuldknechtschaft. Als Mahatma Gandhi 1893 als Anwalt nach Südafrika kam, fand er dort eine beträchtliche indische Gemeinde vor, vor allem in Natal. So entstanden drei große indische Siedlungsgebiete in Afrika: die Inseln (Mauritius), Ostafrika (Kenia, Uganda, Tansania) und Südafrika.

Blockfreiheit und Anti-Apartheid

Indien erlangte seine Unabhängigkeit mehr als ein Jahrzehnt vor den meisten afrikanischen Jahren. Nehru stütze sich bei seiner Forderung nach Blockfreiheit in Afrika vor allem auf Ägyptens Präsidenten Nasser und Ghanas Nkrumah. Mit der "Entlassung" der meisten afrikanischen Staaten (mit Ausnahme der portugiesischen Gebiete) in die Unabhängigkeit um 1960 war die Forderung nach Abschaffung des Kolonialismus erfüllt. Nach Nehrus Tod (1964) traten angesichts von Missernten (1965) und Kriegen mit Pakistan (1965 und 1971) die überregionalen Ambitionen Indiens in den Hintergrund. Der "Ölschock" von 1973 und Indiens selbstgewählte "Abkopplung" vom Weltmarkt reduzierten Indiens außenwirtschaftlichen und damit auch außenpolitischen Spielraum. Durch seine Anti-Apartheidpolitik empfahl sich Indien jedoch langfristig als Partner. Durch den 20-Jahres-Friedens- und Freundschaftspakt seit 1971 an die Sowjetunion gebunden, gefährdete Indien seine moralische Position durch seine – wenn auch halbherzige – Unterstützung der Sowjetunion im Afghanistan-Krieg (an 1979). Von dieser Last durch die Auflösung der Sowjetunion befreit, kann Indien seitdem ungehindert seine politischen und Wirtschaftsinteressen in Afrika verfolgen.

Die indische Diaspora und ihre Heimüberweisungen

Die Inder in Afrika leben heute – nach der Vertreibung aus Uganda – vor allem in Südafrika und auf Mauritius. In einem Regierungsbericht von 2001 (zitiert vom IMF 2006) wird die Zahl der Inder in Afrika mit 2,0 Mio. angegeben, bei 16,6 Mio. weltweit; andere Quellen geben bis zu 28 Mio. Auslandsinder an. Die Unterschiede ergeben sich aus der Zuordnung und Aktualität der Zahlen. Die Zahl der indischen Staatsbürger im Ausland hilft hier nicht weiter, weil viele von ihnen bei den Botschaften im Ausland nicht registriert sind und/oder mehrere Staatsbürgerschaften besitzen. Weiter gefasst als die "Non-Resident-Indians" (NRI) ist die Kategorie "People of Indian Origin" (PIO). Sie wurde geschaffen, um die (Devisen-)Ersparnisse loyaler Auslandsinder auf Konten bei indischen (staatlichen) Banken zu lenken. Bei den insgesamt jährlich mehr als 20 Mrd. US\$ so genannten Heimüberweisungen (*home remittances*) spielen diejenigen aus Afrika kaum eine Rolle; sie sind tendenziell – bei großen jährlichen Schwankungen – relativ rückläufig und machten zuletzt (2002-03) nur 0,6 % der Heimüberweisungen aus. Ein großer Teil der Heimüberweisungen erfolgt auf informellen Kanälen und wird weder statistisch erfasst, noch kann er kontrolliert werden. Dies trifft sicher auch für die Heimüberweisungen aus Afrika zu, dürfte aber die Aussage, dass Überweisungen aus Afrika keine große Rolle spielen, nicht entkräften.

Nachdem die indische Diaspora in den ostafrikanischen Ländern nach deren Unabhängigkeit Benachteiligung, Verfolgung und Vertreibung ausgesetzt war, zeichnet sich eine Trendumkehr ab: Der indische Staat Andhra Pradesh hat einen Vorvertrag mit Kenia und Uganda abgeschlossen, der die Entsendung von 500 indischen Landwirten vorsieht; eine Genossenschaft aus Andhra soll in Kenia 20.000 Hektar und in Uganda 8.000 Hektar langfristig pachten und bewirtschaften [www.africa-business.com].

Mauritius, Dubai, Singapur: Offshore Banking

Mauritius stellt den Sonderfall eines afrikanischen Landes mit einer überwiegend indischen Bevölkerung dar. Aus diesem Grund, aber wohl auch wegen seiner strategischen Lage, genießt Mauritius eine Sonderstellung in der indischen Politik und mehr noch in der Außenwirtschaftspolitik. Daraus resultieren Ausnahmeregelungen, die dazu geführt haben, dass Mauritius bei den Auslandsinvestitionen an vorderer Stelle steht. Es wird angenommen, dass – mit Wissen und vielleicht auch mit Billigung der indischen Regierung – Schwarzgeld auf diesem Wege wieder nach Hause findet. Dubai und Singapur sind die beiden anderen Drehscheiben am Indischen Ozean für *offshore banking*.

Mare nostrum

Indien sieht sich von China eingekreist, das mit seinen beiden anderen großen Nachbarn, Pakistan und Myanmar, beste Beziehungen unterhält, zu beiden die Landverbindungen ausbaut und sich in beiden Ländern eine Marinebasis schafft. Damit wird China zur Seemacht an einem Meer, das Indien als eigene Einflussosphäre betrachtet. Indien baut deshalb seine eigene Marine aus und ist bekräftigt seinen Anspruch durch eine eigene Antarktis-Station.

Focus Africa

Der indische Minister für Handel und Industrie verkündete 2002 als Teil der Außenhandelpolitik (*Exim Policy*) 2002 bis 2007 ein "Focus Africa"-Programm für die Länder Nigeria, Südafrika, Mauritius, Kenia, Äthiopien, Tansania und Ghana, die 70 % Indiens Handel mit den Ländern südlich der Sahara ausmachten. Der Schwerpunkt lag bei den Ausfuhren auf Baumwollgarn, Tuch und anderen Textilerzeugnissen, Arzneimitteln und chemischen Erzeugnissen, Maschinen und Anlagen, Transporteinrichtungen und Produkten der Nachrichten- und Informationstechnologie [pib.nic.in]. Das Programm wurde 2003 auf alle 18 Länder südlich der Sahara, in denen Indien diplomatische Beziehungen unterhält, sowie die sechs nordafrikanischen Länder erweitert. Da viele Missionen (kleinere) Nachbarländer abdecken, umfasst das Programm heute praktisch den gesamten Kontinent. Am 9. Oktober 2006 wurde ein "India Engineering Center" in Johannesburg eröffnet; in Indien finden "Focus-Africa"-Seminare in Mumbai, Hyderabad und Kolkota statt [www.wwpcindia.org]. Eine Delegation unter Leitung von Ratan Tata, Indiens bedeutendstem Industriellen, hat gerade Südafrika besucht. Das Interesse indischer Unternehmer gilt vor allem der Kraftfahrzeugindustrie und der Telekommunikation.

Warenhandel

Indiens Handel mit den Ländern Afrikas ist steigend aber noch bescheiden: Im Jahr 2004-05

(April bis März) exportierte Indien Waren im Werte von 5,4 Mrd. US\$ in die Länder Afrikas, davon für 959 Mio. US\$ nach Südafrika, für 613 Mio. US\$ nach Nigeria und für 423 Mio. US\$ nach Ägypten. Die Exporte nach Afrika hatten einen Anteil von 6,7 v.H. an allen indischen Exporten. Im ersten Halbjahr 2005-06 (April bis September) stiegen die Exporte nach Afrika um 39 v.H., vor allem in die Südafrikanische Union. Der Anteil Afrikas stieg auf knapp 7 v.H. Die Importe sind deutlich geringer. Im Jahr 2004-05 importierte Indien Waren im Werte von 3,7 Mrd. US\$ aus Afrika, vor allem aus Südafrika (2,1 Mrd. US\$) die Anteile Ägyptens 137 Mio. US\$ und Nigeria (48 Mio. US\$) waren deutlich geringer. Die Einfuhren aus Afrika hatten einen Anteil an allen Einfuhren von 3,5 v.H. Im ersten Halbjahr 2005-06 (April bis September) haben die Einfuhren aus Afrika um 22 v.H. zugenommen; der Anteil Südafrikas ist weiter gewachsen. Gemessen am afrikanischen Handel ist der Anteil Indiens mit etwa 2 % noch gering: Die Einfuhren der afrikanischen Staaten beliefen sich 2004 auf 212 Mrd. US\$, ihre Ausfuhren auf 232 Mrd. US\$ [WTO ITS 2005 : 80].

Dienstleistungshandel

Die indische Regierung hebt in ihrem letzten Jahreswirtschaftsbericht (*Economic Survey 2005-06*) die Erfolge indischer Anlagenbauer im Ausland (*project exports*) hervor. Als Stärken indischer Unternehmen werden die Bereiche Wasserkraft, Bewässerung, Transport und Wasserversorgung genannt. Regional habe sich das Gewicht in Richtung Asien und Afrika verschoben; in Afrika werden Libyen und der Sudan hervorgehoben. Das Volumen ist rasch steigend, mit 956 Mio. US\$ insgesamt im ersten Halbjahr 2005-06 (nach 911 Mio. US\$ im Jahr 2005-06) aber erst in der Größenordnung mittelgroßer Anlagenbauer der Industrieländer. Nordafrika, d.h. vor allem der Sudan, hatte 2004-05 einen Anteil von 28 v.H. an allen Aufträgen. Anzumerken ist, dass bereits zu Beginn der neunziger Jahre schon einmal große Erfolge im Anlagenbau erwartet worden waren. Der Jahreswirtschaftsbericht zählt denn auch eine Reihe von Hindernissen und Erfordernissen auf.

Fazit

Afrika spielt in der indischen Außen- und Außenwirtschaftspolitik eine steigende, aber immer noch nachrangige Rolle. Das Interesse gilt – nicht nur aus historischen Gründen – vor allem Süd- und Ostafrika sowie Mauritius. Dadurch, dass die USA und China in den letzten Jahren ihre Präsenz im Indischen Ozean ausgebaut haben und beide auch an Afrika wieder stärker interessiert sind, wäre es nicht verwunderlich, wenn eine tiefere Analyse ergeben würde, dass der Einfluss Indiens in Afrika im Vergleich zu anderen ausländischen Akteuren in den letzten Jahren eher zurückgegangen ist, als dass er gestiegen wäre.

Indiens Interessen in Afrika dürften gleichermaßen sicherheitspolitischer wie wirtschaftlicher Natur sein. Indien verfügt über große Kohle und Erzvorkommen, ist aber bei Öl und Gas auf eine sichere Versorgung aus dem Ausland angewiesen. Afrika wäre eine Alternative zu Lieferungen aus Südwest-, Zentral- und Südostasien, die alle von unsicheren Pipeline-Projekten (Turkmenistan, Iran, Katar, Myanmar) abhängen. Vorerst ist nicht zu erkennen, dass sich die wissenschaftliche Beschäftigung Indiens mit Afrika sonderlich intensiviert hätte. Wirtschaftlich kann Indien mit China, dessen Bruttonationaleinkommen (BNE) größer ist als das Indiens und Afrikas zusammen (BNE 2005: 2.264 Mio. US\$), vorerst nicht mithalten.